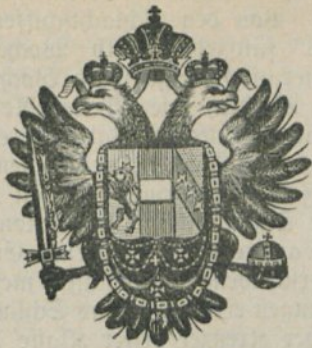


# Laibacher



# Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amflicher Teil.

Den 11. September 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXV. und LXXXVIII. Stück der böhmischen, das XC. und XCI. Stück der italienischen, das XCII. Stück der böhmischen und italienischen und das XCVIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. September 1907 (Nr. 209) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Die illustrierten Postkarten: «Dopiska — Carte postale» I. «Velikonoční vzkrísení», II. «Cirkevnícký a laický stát», III. «Theorie a praxe». Nákladem Volné Myslenky, Kral. Vinohrady. Knihtiskárna Dyk & Ryba, Vrsovice.
- Nr. 1 «Východočeský Zpravodaj».
- Nr. 72 «Volkfreund» vom 6. September 1907.
- Nr. 26 «Moravský Buditel» vom 5. September 1907.

## Nichtamflicher Teil.

### Der Ausgleich.

Die „Neue Freie Presse“ schließt aus der Reise des Grafen Albert Apponyi nach Wien, daß der Ausgleich vom fachlichen Boden, auf dem er sich bisher bewegte, losgerissen werden soll. Schon werde angekündigt, daß die Erhöhung der Quote in Ungarn nur gegen militärische Zugeständnisse durchzusetzen sei. Der Monarch soll vor Pflichten gestellt werden, die durch innere Gegensätze fast unerschwinglich werden. Die schwere Krise des Ausgleichs treffe somit die Krone noch mehr als Österreich. In dieser Krise könne Österreich kaltblütig bleiben. In Wahrheit sei der Ausgleich hier niemandem ans Herz gewachsen. Was die Monarchie und was Österreich zu ihrem Bestande dringend brauchen, besitzen sie: den Zolltarif und die Handelsverträge. Für die äußerste Notdurft ist auch das Verhältnis zu Ungarn durch die Wechselseitigkeit geregelt.

Das „Fremdenblatt“ sagt, man müsse die Schwierigkeiten, die beim Ausgleich noch bestehen, nüchtern beurteilen. Um Geschäfte, nicht um Kämpfe handle es sich. Und beide Teile seien zweifellos überzeugt, daß man handelseinig werden wird; denn der Ausgleich sei eine Notwendigkeit für Un-

garn, wie für Österreich und vor allem eine Notwendigkeit für Österreich-Ungarn. Je genauer beide Staaten miteinander rechnen, desto gewisser sei, daß die Endrechnung stimmen wird. Was das in Ungarn neu aufgetauchte Junktim zwischen der Quotenerhöhung und der Sprachenfrage in der Armee anbelangt, so sei ein solcher Zusammenhang nicht herzustellen. Die Armeefragen, die Ungarn etwa wieder aufwerfen wollte, können nicht innerhalb der Zeit erledigt werden, in welcher der Ausgleich vollendet und das Quotenverhältnis festgestellt werden muß. Übrigens sollen nur wirtschaftliche Vorteile, welche Ungarn durch den neuen Ausgleich zufallen, durch eine Erhöhung seiner Quote kompensiert werden.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ glaubt, die ökonomisch-militärisch-nationale Taktik, die man jetzt in Ungarn verfolge, habe einen politischen Zweck, der mit dem materiellen Inhalt der Ausgleichsfragen eigentlich gar nichts zu tun habe. Es sei nicht das Gefühl der Überhebung, es ist das Bewußtsein der Stärke, das ruhig, ja in ganz amikaler Geminnung abwartet, welche Haltung die ungarischen Minister in den Ausgleichskonferenzen einnehmen werden. Wenn es zu Krisen kommen sollte, sie werden Österreich nicht erschrecken. Wenn das Wort „Demission“ wieder flügge würde, so würde es nur lauten: Demission des Ausgleichs.

Die „Zeit“ erwartet Kompromißvorschläge seitens der ungarischen Regierung. Gefällt ihr die Form des Junktim nicht, so möge sie eine andere Garantieforn finden, die uns vor offenen Posten und Nachtragsrechnungen schützt. Uns kommt es nicht auf die Form, sondern auf das Wesen an, auf den wirksamsten Schutz unserer legitimen Interessen. Und den finden wir nur, wenn wir die ganze Ausgleichsrechnung auf einmal überblicken können.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ sagt, wenn man sich in Ungarn auf die voraussichtliche Opposition des Reichstags gegen die österreichischen Forderungen beriefe, so müsse darauf hingewiesen werden, daß es auch bei uns ein Parlament gibt, das sich Berücksichtigung erzwingen kann. Dro-

hungen sind ebenso unnütz, wie fromme Wünsche. Will man zum Frieden gelangen, so heißt es, Verzicht zeigen und Rücksicht auf das Mögliche nehmen.

Das „Neue Wiener Journal“ meint, daß es doch nur Theaterdonner und Kolophoniumblase sind, mit denen man von Ungarn aus das österreichische Ministerium schrecken zu können wähnt. Je unerschrockener es sich zeige, desto mehr werde das Junktim für die Ungarn an Schrecken verlieren.

Die „Österreichische Volkszeitung“ sieht das Erscheinen des Grafen Albert Apponyi auf der Ausgleichsbühne als ein böses Zeichen an. Vielleicht stamme sogar die Idee, ein Junktim zwischen den ungarischen Armeeforderungen und dem Ausgleich, bezw. der Quotenerhöhung herbeizuführen, von ihm. Junktim besagt soviel wie Verbindung. Das Junktim der ungarischen Regierung ließe aber in seiner Wirkung auf das Gegenteil hinaus. Nicht verknüpft, nicht verbunden, sondern auseinandergerissen soll werden.

Die „Deutsche Zeitung“ hält das Junktim zwischen Militärfrage und Quote für eine Absurdität. Weder List noch Gewalt vermögen die österreichischen Parteien ohne Unterschied der Nation für einen Ausgleich mit einem Junktim der Quote mit der Militärfrage oder für einen Rumpfausgleich ohne Quote und Bankregelung gefügig zu machen.

Die „Arbeiterzeitung“ erklärt, es sei den Ungarn gewiß, daß sie alles verlieren werden, was sie in den Verhandlungen mit der österreichischen Regierung gewonnen haben, wenn sie in der Quotenfrage nicht einlenken.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 12. September.

Nach einer Londoner Meldung hat die „Westminster Gazette“ die Verleihung des Großkreuzes des Viktoria-Ordens an den Minister des Äußern, Freiherrn v. Ahrenthal, veröffentlicht.

## Feuilleton.

### Die Schulreiterin.

Von J. Varion.

(Schluß.)

Klaudia ließ ihren Blick jetzt im Zirkus bisweilen auf dem Grafen ruhen, einen festen, durchdringenden Blick, der Tončev alles Blut in die Schläfen trieb. Dann wußte sie, daß er sich innerlich die bittersten Vorwürfe über sein Benehmen machte, um gleich wieder eine neue Teufelei gegen sie auszuheden.

Eines Abends saß Klaudia, wie immer, wenn sie nicht auftrat, während der Vorstellung in der Direktionsloge. Der alte Herr führte seine Parade Nummer, die 36 Trakehner, vor, und das gesamte männliche Personal war an der Piste als glänzende Staffage aufgestellt.

Da schoß es dem jungen Mädchen durch den Kopf: „Der Stall ist ohne Aufsicht — irgend etwas geschieht jetzt mit deinen Pferden!“

Sie sprang auf und lief die kurze Holzstiege hinunter zum verbotenen Stalleingang, dann in fliegender Hast an der endlosen Reihe der im Halbfreis aufgestellten Boxen vorbei. Jetzt schrie sie auf. Die Plätze ihrer beiden herrlichen Tiere waren leer. Verzweifelt starrte die Bestohlene in das schwimmende Dämmerlicht des Stallganges hinein. Da war es ihr, als sähe sie noch den langwallenden Schweif ihres Schimmels durch das Tor verschwinden, das direkt ins Freie führte und sonst immer sorgsam verschlossen war.

Atemlos stürzte Klaudia nach. Das Tor war offen. Draußen aber war rabenschwarze Nacht, und nur ganz fern schon glaubte sie den Doppelschlag enteilernder Hufe zu erlauschen.

Sie stand wie betäubt. Allmählich erst brachte sie die eisige Winterluft wieder zum Bewußtsein. Das war der Verlust ihres ganzen Kapitals, das war ihr Ruin. — Was nun?

Sie ging langsam zurück und trat in die Direktionskanzlei ein. Es war niemand da. Sie setzte sich an den Schreibtisch und hastete fünf Worte auf einen Briefbogen: „Ich erwarte Sie — Klaudia Colling.“ Dann adressierte sie das Kuvert an den Grafen Tončev und klingelte nach dem Groom.

Nur wenige Minuten später eilte der Graf herein. Seine Augen strahlten vor froher Erwartung.

„Man hat mir soeben meine Pferde gestohlen,“ erklärte Klaudia.

Der scharfe, fast schneidende Ton ihrer Stimme machte ihn stuhig. Er wußte nicht recht, wie er sich dazu verhalten sollte.

„Sie scherzen —,“ sagte er unsicher.

„Es handelt sich um meine Existenz,“ erwiderte das Mädchen. „Der Lump, der mir das getan hat, hat mich ruiniert.“

„Ist es wirklich wahr?“ stammelte der Graf. „Man wird alles aufbieten, ich werde selbst zum Polizeichef gehen —“

Klaudia zitterte vor Erregung.

„O, das wird nicht nötig sein!“ rief sie, indem ihre funkelnden Augen ihn bedrohten. „Sie

werden Ihren bezahlten Dieben einfach befehlen, mir mein Eigentum zurück zu bringen.“

„Mein Gott! Sie glauben doch nicht etwa —!“

„Ich glaube,“ unterbrach sie ihn, „daß dieser Streich ebenso von Ihnen ausgeht, wie alle anderen. Ich glaube, daß Ihre Nachsicht Sie so blind gemacht hat, daß Sie nicht mehr unterscheiden können, wo die Grenze des Verbrechens anfängt.“

„Ich schwöre Ihnen, Klaudia!“ eiferte Tončev. „Es ist schrecklich, daß Sie auf solche Gedanken kommen können. Befehlen Sie, die besten Schulpferde der Welt bringe ich Ihnen zur Stelle —“

„Das ist es —“ warf das Mädchen verächtlich ein, „ein Geschenk soll ich von Ihnen annehmen. Nein, Herr Graf, lieber will ich zugrunde gehen. Meine Pferde verlange ich zurück, sonst nichts.“

In seinem hübschen Gesicht prägte sich ein so tiefer Schmerz aus, daß Klaudia für einen Augenblick in ihrem Verdacht wankend wurde.

„Gut,“ sagte Tončev, „ich werde alles aufbieten — ich werde aber nicht früher ruhen, bis ich Ihnen beweisen kann, daß Sie mich ungerecht beleidigt haben.“

Zwei Tage später ließen sich Graf Tončev und Erda Merlin bei Klaudia melden.

Wie ein Sieger trat der stattliche Offizier ein, und das rothaarige Mädchen folgte ihm wie eine Kriegsbeute, bleich und zitternd.

„Ihre Pferde sind gefunden,“ sagte Tončev. Dann wendete er sich in streng befehlendem Ton an Erda Merlin: „Sagen Sie die lautere Wahrheit. Sie wissen, daß ich sonst kein Erbarmen mit Ihnen haben werde.“

Im Zusammenhange mit den Gerüchten über eine Begegnung des Kaisers Nikolaus mit dem Könige von England wurde gemeldet, daß der Zar Kopenhagen aus dem Grunde meiden wolle, weil dort während seines letzten Besuches finnenfreundliche Schritte beabsichtigt gewesen seien. Nach einer Mitteilung aus Kopenhagen wird diese Behauptung an unterrichteten Stellen als völlig grundlos bezeichnet. Die finnländische Frage ist in Anwesenheit des Kaisers Nikolaus am dänischen Hofe niemals erörtert worden.

Mit Ende des laufenden Jahres erreicht die Geltungsdauer des deutschen Reichsgesetzes vom Dezember 1905 ihr Ende, durch welches der Bundesrat ermächtigt wurde, Großbritannien und seinen Kolonien die Meistbegünstigung zu verleihen. Von dieser Ermächtigung hat der Bundesrat dem Mutterlande und sämtlichen Kolonien gegenüber, mit Ausnahme von Kanada, Gebrauch gemacht, mit dem sich Deutschland schon damals im Zollkrieg befand. Es muß nun, wie die „Voss. Ztg.“ bemerkt, unter Mitwirkung von Reichstag und Bundesrat innerhalb der nächsten drei Monate eine gesetzliche Neuregelung der Handelsbeziehungen Deutschlands zu Großbritannien erfolgen, durch die der Fortbestand des sich von Jahr zu Jahr steigenden Warenaustausches zwischen beiden Ländern gesichert wird. Nach der Statistik für das Jahr 1906 belief sich der deutsche Gesamtumsatz mit Großbritannien und seinen Kolonien in Ein- und Ausfuhr auf annähernd drei Milliarden Mark.

Wie aus Lissabon geschrieben wird, entbehrt man noch immer fester Anhaltspunkte bezüglich der Frage, wann die parlamentarische Zeit ihr Ende finden wird. Vor kurzem verlautete, daß die Regierung die Einberufung der Kamern zu einer außerordentlichen Session noch im Laufe des Spätherbstes in Erwägung ziehe. Jetzt heißt es dagegen, daß der Zusammentritt der legislativen Körperschaften erst nach Neujahr, dem regelmäßigen Zeitpunkt des Beginns der ordentlichen Session, zu erwarten sei. In amtlichen Kreisen wird über die Absichten der Regierung Stillschweigen beobachtet. Unter den Arbeiten, denen sich das Ministerium gegenwärtig widmet, ist ein umfassender Plan für die Regelung des Staatshaushaltes im Geiste der vom Ministerpräsidenten Franco verfolgten Reformpolitik hervorzuheben.

Aus einem amtlichen Verzeichnis ist, wie man aus London schreibt, zu ersehen, daß während des Jahres 1906 95 Schiffe der britischen Marine Unfälle erlitten haben, und zwar: 15 Schlachtschiffe, 8 Kreuzer erster Klasse, 6 Kreuzer zweiter Klasse, 3 Kreuzer dritter Klasse, ein Scout, eine königliche Yacht, 7 Spezialdienstfahrzeuge und Kreuzer der Küstenwache, 26 Torpedobootzerstörer, 4 Torpedokanonenboote, 17 Torpedoboote, 3 Luftkanonenboote, 3 Unterseeboote, ein Submarine-Minenfahrzeug. Verloren gingen: das Schlachtschiff „Montagu“, das Torpedokanonenboot „Randrail“, das Torpedokanonenboot erster Klasse

Schlussend berichtete die kleine Kanaille, daß sie teils aus Neid auf Claudias Erfolge, teils in der Hoffnung, dem erbitterten Grafen dadurch einen Gefallen zu erweisen und sich seine Dankbarkeit zu sichern, den entlassenen Wärter Vladimir zu dem Diebstahl der beiden Pferde angestiftet hatte. In der sicheren Erwartung eines königlichen Lohns war sie selbst zu Loncev gegangen, um sich als die Urheberin des gelungenen Streiches vor ihm zu brüsten.

„Wollen Sie, Fräulein Claudia, daß wir ihr ein bißchen Sibirien verschaffen?“

Erda Merlin drohte in Schreikämpfen zu fallen und küßte ein über das anderemal die Hand der Rivalin, die sie beruhigte.

Als sie allein waren, fragte Claudia den Grafen: „Wir sind quitt, nicht wahr? Sie haben mich arg gepeinigt, und ich habe Ihnen dafür auch eine ganz große Schlechtigkeit zugetraut.“

Ihre weiche Stimme und der freundliche Ausdruck ihres Gesichts machten ihm Mut.

„Doch nicht!“ sagte er und ergriff ihre Hand. „Sie haben mich zweimal beleidigt. Aber es war gut so. Zuerst habe ich Sie geliebt, wie man jedes schöne Mädchen lieben kann — es war ein Rausch, ein Aufwallen. Sie haben mich gelehrt, anders zu lieben. Jetzt ist das eine Krankheit, eine chronische Krankheit, die mir aber nur Schmerzen macht, wenn Sie kein Mitleid mit mir haben. Fräulein Claudia, liebe Claudia — es gibt seit dem Tode meiner Mutter keine Gräfin Loncev mehr. Wollen Sie mir helfen, daß es wieder eine gibt?“

Claudia Colling lächelte: — „Bederemo —“

Nr. 56, das Submarine-Minenfahrzeug „Sir Donegal“. Von den Schlachtschiffen nahmen die „Ramillies“ fünfzehneinhalb Wochen, die „Dominion“ vierunddreißigeinhalb Wochen, die „Duncan“ fünf Wochen, die „Venerable“ viereinhalb Wochen, die „Prince of Wales“ drei Wochen, die „Victorius“ zwei Wochen, die übrigen noch weniger Reparaturzeit in Anspruch. Das am 15. Juni 1906 beschädigte Schlachtschiff „Resolution“ ist zur Zeit noch nicht ausgebessert worden. Erwähnenswert ist, daß verschiedene Kriegsschiffe mehr als einmal Beschädigungen erlitten, so das Schlachtschiff „Illustrious“, der Kreuzer erster Klasse „Good Hope“ und der Zerstörer „Opoffum“.

Die durch den Sultan vor kurzem erfolgte Genehmigung des Plans, betreffend die Kultivierung der Ebene von Konia, wodurch diese Gegend zu einem Kornlande gestaltet werden soll, hat, wie man aus London schreibt, dort lebhaftes Interesse erregt. Abgesehen von der kulturellen Bedeutung des Planes wird seine Verwirklichung neue Elemente für die Stärkung der Macht der Türkei mit sich bringen. Es wird einen sehr bedeutenden Fortschritt in strategischer Beziehung bilden, daß es nach der Vollendung der anatolischen Eisenbahnen möglich sein wird, Streitkräfte mit Leichtigkeit innerhalb Kleinasien nach Herden von Unruhen zu verschieben oder an Grenzpunkte zu bringen. Immerhin würde aber der Ausbau des Bahnnetzes allein noch keine Lösung der großen Schwierigkeiten herbeiführen, welche mit der Verpflegung der Truppen in diesen weiten Gegenden, die zum überwiegenden Teile kein Korn erzeugen, zusammenhängen. Hierin kam die Ausföhrung der erwähnten, auf einem großen Irrigationssystem beruhenden Pläne für die Ebene von Konia den günstigsten Wandel bewirken, zumal die neue Kornkammer gerade dort geschaffen werden soll, wo die Beförderung mittels Eisenbahn später nach allen Richtungen einsetzen kann.

### Tagesneuigkeiten.

(Der Wiederaufbau des Markusturmes.) Die Arbeiten am Bau des Markusturmes, die vor einigen Monaten nach jahrelangen Versuchen und Studien endlich in Angriff genommen wurden, sind heute schon so weit gediehen, daß man von einem erheblichen Fortschritt des Turmbaues sprechen kann. Unterrichtsminister Rava, der kürzlich in Venedig eintraf und zunächst die Restaurierungsarbeiten im Dogenpalast besichtigte, begab sich auch zum Baue des neuen Markusturmes und ließ sich hier einen eingehenden Bericht erstatten. Der Turm ist bereits auf eine Höhe von 10 Meter 80 Zentimeter gediehen. Bei der jetzigen Baumethode „wächst“ er wöchentlich um 80 Zentimeter, so daß in zwei Jahren der neue Campanile fertig sein wird. Der Minister besichtigte schließlich auch die aus den Trümmern des alten Turmes geretteten Kunstwerke, die zum Teil beim neuen Turm wieder Verwendung finden werden.

### Der Fall Basilijev.

Roman von Paul Oskar Höder.

(66. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„hm — hm — das unglückliche junge Weib!“ brumnte der Beamte, nachdem er zu Ende gelesen, vor sich hin. Und aufseufzend fuhr er fort: „Ich entfinne mich ihrer noch, als sie so ein junges Mädel von zehn, zwölf Jahren war. Sie war immer ein stilles, liebes, träumerisches Ding. Der frühe Verlust der Mutter hatte sie frühzeitig ernst gemacht, gereift. Nun die Krankheit des Bruders. Und eine solche scheußliche Enttäuschung, ein solch miserabler Abschluß ihres Herzensromans.“ Er ging unruhig ein paarmal auf und nieder. „Ich bin ja mit allem einverstanden, was Sie in der Angelegenheit unternommen und angeordnet haben — aber ich meine, humaner wäre es denn doch gewesen, Sie hätten der jungen Dame nicht gerade unseren Benedek auf den Hals geschickt. Wohlverstanden — ich schätze unseren Kommissarius als einen tüchtigen, energischen Beamten — aber er hat für meinen Geschmack etwas zu Schneidiges, ein gewisses Berlinertum, wissen Sie. Na, nun läßt sich's ja nicht mehr ändern.“

Edhardt gestand dem Vorgesetzten, daß er schon drauf und dran gewesen sei, selbst nach Genf zu reisen, um Fräulein Spener zu vernehmen, und nannte ihm die Ursache seiner Entschlußänderung. Den Dr. Dierstätter fesselte die Verfolgung dieser sensationellen Angelegenheit derart, daß er dem jüngeren Kollegen erklärte, die Bearbeitung persönlich leiten zu wollen.

„Es bleibt für Sie dabei aber trotzdem genug zu tun übrig!“ vertröstete er den Freiherrn. „Vor allem

(Dumas' Jägerlatein.) Der ältere Dumas hatte bekanntlich eine leicht entzündliche Phantasie, die sich nicht nur im Erfinden phantastischer Erzählungen entfaltete, sondern in seinem ganzen Wesen hervortrat. In einer Sache aber behauptete er, sich immer streng an die Wahrheit zu halten, nämlich in seinen Jagdgeschichten; denn Dumas war ein eifriger Jäger, ein kühner Nimrod, und seine Schuld, so versicherte er immer, war es nicht, wenn viele seiner Berichte und Erlebnisse wie Jägerlatein klangen. Die Heldin dieser seiner Jagdberichte war meistens seine Diana, das Vorbild und Muster aller Jagdhunde, besonders berühmt beim Stehen auf Wachteln. Unzählig waren die Wunderthaten dieses seltenen Tieres, uner schöpft die Erzählungen seines Herrn. „Gehe ich da eines Tages mit meiner Diana auf die Wachteljagd,“ so erzählte er den aufhorchenden Freunden. „Wachteln bete ich an; sie sind das beste Wild, das man sich nur denken kann. Es ist sehr heiß, und kein Vogel will auffliegen. Plötzlich schlägt Diana an, steht still, duckt sich und bleibt unbeweglich. Aha, eine Wachtel! Ich halte den Finger am Drücker meiner Flinte und warte gespannt, aber die Wachtel will nicht auffliegen und Diana bleibt wie versteinert in ihrer Stellung. Schließlich wird mir die Sache zu langweilig, ich sehe nach der Uhr; es ist Mittag und Essenszeit. Ich gehe also nach Hause und merke, daß mein Hund mir nicht folgt; ich nehme also an, daß er irgend wo auf eigene Faust sich herumtreibt. Nach dem Essen nehme ich wieder meine Flinte und gehe wieder nach der Stelle zurück, wo ich mich von Diana getrennt hatte. Welche Überraschung aber erwartete mich da, als ich meinen guten Hund noch auf ganz derselben Stelle finde, immer noch unbeweglich und aufmerksam im Stand auf die Wachtel! Wahrlich, Diana hatte ihre Pflicht getan; mehr als eineinhalb Stunden hatte sie gestanden, ohne sich zu rühren. Das nenne ich einen gut erzogenen Jagdhund.“ „D.“ entgegnete einer der Zuhörer, der witzige Gozlan, „nicht der Hund war so gut erzogen, sondern — die Wachtel!“

(Eine „unterirdische“ Zeitung.) Man schreibt der „Frankft. Ztg.“: In London wird man nächstens die Straßen zur Entlastung des Verkehres unter der Erde gebrauchen müssen, denn bald ist es nicht mehr möglich, dort unten noch etwas unterzubringen. 240,000,000 Passagiere wurden durch die Londoner Untergrundbahnen im Jahre 1906 befördert; Telegraph, Telephon, Cafés, Friseur und Bedürfnisanstalten bei diesen Bahnen sind auch unterirdisch, und seit einigen Wochen hat London sogar eine Zeitung, die unterirdisch erscheint. Dieses Journal ist lediglich für die Passagiere der London Underground Electric Railways (Untergrundbahnen) bestimmt. Es trägt den bezeichnenden Namen „Der Maulwurf“. Shakespeares „Hamlet“ hat der Zeitung Pate gestanden: „Brav, alter Maulwurf: Wühlst so hurtig fort? O trefflicher Minierer!“ steht groß auf der Erstlingsnummer. Wie der Betriebsleiter Albert Stanley mitteilte, hilft die Zeitung besonders dazu, daß das sogenannte „Tube Stare“ (gegenseitige Anstarren), das sich infolge der Lage der Sitze be-

kommt es mir darauf an, daß der Überwachungsdiens in Genf tadellos funktioniert. Sie werden mir morgen die Akten geben, ich werde mich möglichst schnell einzuarbeiten suchen — dann können Sie übermorgen oder in zwei Tagen Benedek nach der Schweiz folgen, um die Sache dort in die Hand zu nehmen.“

Eine Einsprache gab es für Edhardt hiegegen nicht; er war aber doch etwas enttäuscht, daß er in der Bearbeitung dieses Falles, der durch seinen Eifer so schnell in eine grelle und scharfe Beleuchtung gerückt war, nun plötzlich an zweiter Stelle rücken sollte.

Mit so brennendem Interesse sich Dr. Dierstätter des „Falles Basilijev“ aber auch annahm, er konnte es nicht verhindern, daß in den folgenden Tagen eine gewisse Stagnation in der Verfolgung der sensationellen Affäre eintrat.

Ein sehr verwickeltes Wiederaufnahmeverfahren in einem langjährigen Strafprozesse, dessen Ausarbeitung dem Freiherrn übertragen ward, verhinderte diesen, mehr als sein persönliches Interesse am Schicksale der Spenerschen Geschwister und des Flüchtlings geltend zu machen; amtlich war ihm der Fall plötzlich entrückt. Er erfuhr nur, daß Martha Spener ein langes Telegramm an die Staatsanwaltschaft geschickt hatte, in dem sie um Aufklärung über die Sendung des Kriminalkommissarius bat. Benedek schien sich ihr gegenüber noch nicht präzise geäußert zu haben über den ganzen Umfang des Verbrechens, wegen dessen man auf ihren Bräutigam sahnmete. Am fünften Tage nach seiner Ankunft in Karlsruhe erhielt Doktor Dierstädter dann endlich einen Bericht vom Kriminalkommissarius. Die Spur des Flüchtlings hatte er schon zu wiederholten Malen entdeckt — Brakes selbst

sonders für Damen unangenehm bemerkbar machte, unterlassen wird. Die Zeitung erscheint jeden Samstag und wird, trotzdem sie keine Inserate bringt, sämtlichen Passagieren gratis überreicht. Aus dem Leitartikel der ersten Nummer ersieht man, daß nicht wie der Geist von Hamlets Vater, der Maulwurf, der unter London gegraben hat, vor seinem Aufsteigen zu merken war; jetzt aber, nachdem die irdischen Wege gegraben, läßt er destomehr von sich hören, ohne jedoch politische Ziele zu verfolgen. Folgende Artikel sind in den vier ersten Nummern enthalten: „Wirtschaftlicher Zusammenschluß der Londoner Verkehrsmittel“, „Besichtigung und Eröffnung der Hampsteader Untergrundbahnen durch den Verkehrsminister“, „Ein Nachmittag auf der Themse“, „Wo gehen wir Sonntags hin?“, „Wo wohnt man am vorteilhaftesten?“ usw. Außerdem Vergnügungsanzeiger und Pläne von London und seiner Umgebung und von der Eisenbahn. Das Format ist sehr handlich und der Druck klar und deutlich in blauer Farbe auf weißem Papier. Was wird wohl in London die nächste unterirdische Erscheinung sein?

— (41 Löcher in die Luft geschossen.)

Ein sonderbares Duell wurde kürzlich in Neapel zwischen zwei Herren der Stadt ausgefochten, die miteinander in Streit geraten waren. Angefangen hatte der Konflikt zwischen einem Signor San Malato und einem anderen Herrn, die sich auf Säbel forderten, im letzten Moment auf dem Kampfplatz jedoch, als sie schon mit der Waffe in der Hand einander gegenüber übertraten, es vorzogen, sich zu versöhnen. Dann aber brach ein neuer Streit zwischen dem Signor San Malato, der als Fechter einen großen Namen hat, und dem Sekundanten seines Gegners, einem Signor Basilone, aus, und es wurde ein neues Duell zwischen diesen beiden auf Pistolen vereinbart, das bis zur Kampfunfähigkeit des einen Gegners dauern sollte. Die beiden Herren erwiesen sich jedoch als sehr schlechte Schützen. Auf 65 Fuß Distanz schoß sie 41 Löcher in die Luft. Erst beim 42. Schuß erhielt Signor Basilone von seinem Gegner an der Wange einen Streifschuß, der die Haut ein wenig schrammte. Die Sekundanten erklärten darauf, daß den Forderungen der Ehre Genüge geschehen wäre, und die Duellanten fielen einander um den Hals. Es war, wie es in einem Berichte heißt, eine rührende Szene, und beide Kämpfer empfingen die Glückwünsche der Anwesenden für den Mut, den sie in diesem dreieinhalb Stunden dauernden Kugelhagel bewiesen hätten.

— (Die Maulaffen in Amerika.) Aus Newyork wird berichtet: Nicht leicht ist es, auf der Menschheit Höhen zu wandeln. Die Großen dieser Erde haben viel zu leiden unter den neugierigen Blicken, die überall auf sie gerichtet sind, und am Bliden, die überall auf sie gerichtet sind, und am schlimmsten ist's in Amerika. Wenn Präsident Roosevelt in Onster Bay seine Ferien verbringt, dann kann er nicht ungestört Holz hacken und seinen Acker bestellen, sondern ein Schwarm von Besuchern folgt ihm immerdar. Auch sein ältester Sohn hat bereits die Last der Popularität verspüren müssen, und nun mußte auch sein zweiter Sohn, der junge Kermit,

erfahren, daß man nicht ungestraft des Präsidenten Sprößling sein darf. Kermit, ein hübscher, schlank aufgewachsener Junge, der noch das Gymnasium besucht, hatte die Erlaubnis erhalten, an dem Marsche eines Kavallerieregiments von Kansas nach Illinois teilzunehmen. Mit Feuereifer beteiligte er sich an den militärischen Übungen, blieb den ganzen Tag im Sattel und ertrug Regen, Kälte und alle Entbehrungen. Aber nach acht Tagen desertierte er, ohne anzugeben, wohin er sich gewendet habe: die Popularität hatte ihn zu diesem verzweifelten Schritte gezwungen! Da man allgemein wußte, daß Kermit bei der Truppe sei, so war man auf den jungen Präsidentensohn sehr gespannt, und wenn die Reiter Halt machten, um sich im Bivak auszuruhen, dann begannen Kermits Leiden. Wie eine Schar Heuschrecken sammelten sich Neugierige, besonders Mädchen und Frauen, um sein Zelt, und selbst ein davor ausgespanntes Seil wurde nicht beachtet. Man hob den Vorhang seines Zeltes auf, um zu sehen, wie Kermit aß, las oder nach Hause schrieb. Wenn der ermüdete Jüngling im besten Schlafe war, dann flammte plötzlich ein Blitzlicht auf, in dessen Schein der Photograph einer Zeitung, den Kriegsgefechten und dem Fluche des Präsidenten trotzend, das hingestreckte Opfer photographierte. Endlich hielt er es nicht mehr aus; die Geduld riß ihm. Es war bei dem Bivak in Joslyn, wo seine Nachtruhe wieder auf höchst peinliche Art für ihn gestört wurde. Eine Dame drang in sein Zelt, wo er schlafend lag, weckte ihn mit freundlichem Streicheln der Backen auf und nannte ihn: „Mein guter Junge.“ Das ertrug Kermit nicht, der die Strapazen des Marsches so freudig ertragen hatte; er verschwand und ward bei den Soldaten nicht mehr gesehen.

— (Des Rätsels Lösung.) Ein Frauenklub hatte einen Preis für dasjenige seiner Mitglieder ausgeschrieben, das die Aufgabe: „Wie mache ich meinen Mann am glücklichsten“ in der kürzesten und erschöpfendsten Form lösen würde. Alle beteiligten sich mit Eifer an der Lösung, und während die eine das Problem von der poetischen Seite auffaßte, nahm es die andere mehr von der religiösen. Den Preis erhielt jedoch eine alte Jungfer, deren ganzer Essay aus den drei Worten bestand: „Füttere das Vieh!“

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Bericht des k. k. Gewerbeinspektors für den Aufsichtsbezirk Krain.

Kürzlich wurde der Bericht der k. k. Gewerbeinspektoren über ihre Amtstätigkeit im Jahre 1906 herausgegeben. Dem vom k. k. Gewerbeinspektor für den 11. Aufsichtsbezirk, Herrn Johann S a n t r u c e k, erstatteten Referate entnehmen wir folgendes:

#### I. Übersicht der Amtsgebarung.

Mit dem Handelsministerial-Erlasse vom 11. Juli 1906, Z. 709, wurde der Berichterstatter unter Verlassung auf dem gegenwärtigen Dienstposten zum Gewerbeinspektor erster Klasse ernannt.

Edhardt wollte, nachdem der Fall noch einmal ein Langes und Breites besprochen war, das Amtszimmer seines Vorgesetzten verlassen, als der Runtius eintrat und die Ankunft der beiden Hospitalwärter meldete, die soeben in Karlsruhe eingetroffen und von der Oberin, dem Ersuchen Dierstätters entsprechend, aufs Landgericht geschickt worden waren. Der Freiherr wartete also das Ergebnis von deren Verhör noch ab.

Die beiden Krankenträger waren über den „Fall Basilijev“ bereits unterrichtet. Auf der kleinen Urlaubstreife, die sie, die paar dienstfreien Tage und den generösen Zuschuß des Fräuleins Spener benützend, durch die Schweiz angetreten, hatten sie die Bekanntmachung der Karlsruher Staatsanwaltschaft in einer Zeitung gelesen, die ihnen zufällig in die Hände gefallen war.

Beide bestätigten nun, was die Anklagebehörde aus allen bisherigen Anzeichen gefolgert hatte: daß Fräulein Spener von dem plötzlichen Tod des Russen bisher noch keine Ahnung gehabt, und daß in der ganzen Zeit auch keine Verbindung zwischen ihr und Herrn Brake bestanden hatte. Im Gegenteil, die junge Dame war von der Angst, daß Basilijev ihnen nach Genf folgen werde, bis zu dem Tage noch nicht freigekommen, als sie, die Wärter, das Sanatorium verlassen hatten.

„Wie kam das nun?“ nahm der Staatsanwalt das Verhör auf, „daß das Telegramm nach Basel so kurz und unklar abgefaßt war?“

„Fräulein Spener hatte mich beauftragt“, sagte der eine der beiden, „die Depesche aufzugeben. Das war in der Nähe von Lausanne, auf einer kleinen

Von den im Laufe des Jahres durchgeführten 799 Inspektionen entfallen alle auf 752 gewerbliche Betriebe. Dem Inspektorate sind 384 (277) Einladungen zu kommissionellen Verhandlungen zugekommen.

Das Amt gelangte zur Kenntnis von 8 Arbeitseinstellungen, bei welchen in 6 Fällen interveniert wurde. Zu gerichtlichen Verhandlungen wurden in 3 Fällen Funktionäre des Amtes als Sachverständige herangezogen. Im Monate Dezember beteiligte sich der Berichterstatter auch an der im k. k. Handelsministerium abgehaltenen Konferenz der Gewerbeinspektoren. Die gesamte auswärtige Tätigkeit nahm insgesamt 308 Reisetage in Anspruch, wovon 209 außerhalb des Amtssitzes und 99 am Orte desselben entfielen.

Im Verkehre mit den Gewerbebehörden und Ämtern sowie mit der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt in Triest wurden insgesamt 370 Gutachten, Äußerungen und Berichte erstattet, und zwar an das k. k. Handelsministerium, bezw. das k. k. Zentral-Gewerbeinspektorat 155, an die k. k. Landesregierung 24, an Gewerbebehörden I. Instanz 155, an k. k. Gerichtsbehörden 1, an die Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt 32 und schließlich 3 an sonstige Behörden und Anstalten.

Im Sinne des § 9, G. Z. G., wurden gegen 15 Unternehmer wegen 31 Übertretungen 15 Anzeigen erstattet, worüber dem Amte seitens der Gewerbebehörden I. Instanz 13 Verständigungen zukaufen, welche in 5 Fällen die Durchführung der beantragten Maßnahmen und in 8 Fällen die Verhängung von Geldstrafen im Gesamtbetrage von 310 K zum Gegenstande hatten. Überdies fanden 2 aus dem Vorjahre stammende, nach § 9, G. Z. G., erstattete Anzeigen durch Verständigung über im Gesamtausmaße von 80 K verhängte Geldstrafen ihre Erledigung. Über die gegen 5 Unternehmer wegen 8 verschiedener Übertretungen erstatteten 5 sonstigen Anzeigen langten 2 Verständigungen ein, welche beidemal die getroffenen Verfügungen zum Gegenstande hatten.

In 101 Fällen wurde das Amt von Unternehmern, in 105 Fällen von Arbeitern in Anspruch genommen. Die Zahl der auf Grund der Inspektions-tätigkeit an die Unternehmer schriftlich ergangenen Aufforderungen zur Abstellung von Gesetzeswidrigkeiten oder Übelständen belief sich auf 56.

#### II. Arbeiterchutz.

Die Fertigstellung der Alpenbahn in Oberkrain, welche für dieses Gebiet den Triester Hafen erschließt sowie der erhöhte Schutz der Industrieerzeugnisse durch den neuen Zoll- und Handelsvertrag und die dadurch geschaffene günstigere Konjunktur wirkten auf eine rege Vornahme von Neubauten, bezw. Erweiterungen mehrerer industrieller Etablissements sowie auf die hiemit in Verbindung stehende intensivere Ausnützung vorhandener Wasserkräfte für elektrische Kraftübertragungen. So wurden an größeren erwähnenswerten Unternehmungen nicht weniger als 7 neue Maschinen- und 3 Ringofenziegeleien, 6

aber war er noch nicht habhaft geworden. Bei der letzten Vernehmung des Fräuleins Spener, das noch fortgesetzt in Abrede stellte, vom Verbleib des Flüchtlings irgend eine Ahnung zu haben, hatte er ihr dann auch kurz und bündig erklärt, um was für eine grauenvolle Tat es sich handelte.

Gleichzeitig mit dem Bericht Benedek's an die vorgelegte Behörde traf bei Edhardt und auch beim Medizinalrat Küchenhoff je ein Schreiben der verzweifelnden jungen Dame ein.

Der Inhalt war wirr, der Ton aber herzerreißend. Küchenhoff hatte mit dem Brief der Unglücklichen den Freiherrn aufgesucht; der begab sich darauf sofort zu Dr. Dierstätter.

Der Staatsanwalt war in keiner Hinsicht befriedigt von dem Verlauf dieser Anklagesache. Da er einmal erklärt hatte, sie selbst bearbeiten zu wollen, verzichtete er darauf, die Dienste des Untersuchungsrichters in Anspruch zu nehmen. Er hat aber den Freiherrn, jetzt alle anderen Arbeiten stehen und liegen zu lassen und sofort nach Genf zu reisen, um dort nach dem Rechten zu sehen. War Benedek auf der einen Seite gar zu schneidig, so ließ er es andererseits, wie es schien, an der erforderlichen kriminalistischen Spitzfindigkeit fehlen.

„Dieser Brake kann keinen roten Heller mehr in der Tasche haben, wenn er unterwegs nicht noch einen Einbruchsdiebstahl oder Raubmord ausgeführt hat — und wir sollten seiner nicht habhaft werden? Das sollte doch mit dem Kuckuck zugehen. Liebster Freiherr von Edhardt, nehmen Sie sich der Sache einmal energisch an. Man verliert ja schließlich alles Vertrauen in unsere Sicherheitsorgane.“

Station, kurz bevor der Zug wieder weiterging. Den Kranken noch weiterzuschleppen, als bis nach Genf, hielten wir alle für gefährlich. In der Eile dachten wir gar nicht daran, daß wir in den Telegrammen doch für alle Fälle eine Adresse hätten angeben müssen, durch die Herr Brake Näheres über unseren Verbleib erfahren konnte. Damals ahnte ja noch keiner von uns, daß der Herr . . . hm, ich muß ja sagen, ich hätte selbst im Leben nicht geglaubt . . .“

„Und Fräulein Spener hat nach dieser Richtung hin gleichfalls keinen Verdacht Ihnen gegenüber geäußert?“

„Bewahre, Herr Staatsanwalt! Auf einer solchen Reise wird man leicht vertraut miteinander. Fräulein Spener war durch den Abschied von Herrn Brake — wir merkten ja gleich, daß zwischen ihnen etwas bestand — sehr weich gestimmt worden. Und da kam nun noch ihre Erregung über die Verschlimmerung des Kranken dazu. Sie sagte auf der Fahrt bloß einmal — früh um acht oder neun Uhr, als wir in Genf einfuhren: „So, jetzt wird Basilijev wohl von Brake erfahren haben, daß wir Karlsruhe verlassen haben; wenn Herr Basilijev in seinem Zorn es nur nicht zu einer häßlichen Szene kommen läßt!““

Auch über die letzten Stunden vor Antritt der Reise waren die beiden Krankenträger so ziemlich orientiert. Fräulein Spener hatte ihnen gesagt, daß sie das Küchenhoff'sche Schlafmittel dem Tee beige-mischt hatte, von dem sowohl ihr Bruder als auch Basilijev zu trinken bekommen hatte. Dessen Wirkung war die absolute Stille im Hause, nachdem Winters und die beiden Diensthofen fortgefahren waren, zuzuschreiben. (Fortsetzung folgt.)

Dampffägen, eine Bleicherei und Färberei bei einer Strohhutfabrik, 1 Kartonagenfabrik, 1 bedeutende chemische Fabrik und eine große Farb- und Gerbstoffextraktfabrik errichtet.

Diese erhöhte industrielle Tätigkeit findet ihren Ausdruck in den gegenüber dem Vorjahre in größerer Anzahl eingelangten Einladungen zu kommissionellen Verhandlungen, welchen das Amt, je nach der Wichtigkeit der Anlage, stets nach besten Kräften zu entsprechen bemüht war, weil bei den Kommissionen auf eine den modernen Anforderungen entsprechende Ausgestaltung der Betriebe in hygienischer und schutztechnischer Hinsicht am erfolgreichsten eingewirkt werden kann.

Bei den meisten der hier in Betracht kommenden Anlagen wurde das Inspektorat gelegentlich der Projektierung derselben seitens der Unternehmer um Befanntgabe der auf die bauliche, maschinelle und hygienische Einrichtung bezughabenden Forderungen ersucht, wobei es gelang, manche den Projekten anhaftende Mängel zu beseitigen und Verbesserungen in Anregung zu bringen. Die Anzahl der im heurigen Jahre ohne Genehmigung errichteten Anlagen war gegenüber dem Vorjahre eine geringere. Bei einer großen Maschinenfabrik und der damit im Zusammenhang stehenden Bautischlerei ergab die Revision, daß die einzelnen Objekte im Laufe der Jahre ohne jedwede behördliche Genehmigung aufgeführt, bezw. adaptiert wurden. Infolge vieler in diesen Betrieben bestehenden Mängel mußte die Gewerbebehörde auf diese Umstände behufs Abhaltung einer nachträglichen Genehmigungscommission aufmerksam gemacht werden.

In einer Tischlerei wurde eigenmächtig ein hölzerner, feuergefährlicher Zubau mit Arbeitsmaschinen und einem Rohölmotor aufgeführt, während in einer zur Motorentischlerei adaptierten alten Mühle in dem maschinell eingerichteten Arbeitsraume keine Zwischendecke vorhanden war und der obere Abschluß direkt durch das Ziegeldach erfolgte. In der an diesen Betrieb angegliederten Handtischlerei war hingegen der gesamte Verputz an der Zwischendecke ohne Rohbelag hergestellt und wurden die Arbeiter durch die in großen Stücken sich ablösenden Teile des Verputzes gefährdet. Feuchte, fingerdick mit Schimmel bedeckte Wände trafen wir in einer Bäckerei an. In einer Buchdruckerei waren die Wände von aus der knapp anschließenden Abortanlage herrührender Feuchtigkeit durchzogen und aus der unmittelbar vor dem einzigen Fenster situierten offenen Senkgrube drangen die Gase in den Arbeitsraum. Die Luftverschlechterung infolge Holzstaub war in einer Parkettenerzeugung eine derartige, daß zur Abhilfe derselben eine an allen Arbeitsmaschinen anzubringende Absaugevorrichtung gefordert werden mußte. Derselbe Übelstand wurde auch in einer großen, maschinell eingerichteten Bautischlerei angetroffen. In mehreren fabrikmäßig betriebenen Unternehmungen wurden verschiedene Verbesserungen wahrgenommen, wie zum Beispiel: Die Entfernung von feuergefährlichen Wattaktempeln aus dem Dachbodenraume einer Baumwollspinnerei; Umstellung und Ausrüstung sämtlicher Schlichtmaschinen mit neuen, sehr gut funktionierenden Dunstabzügen in einer Weberei, sowie Verbesserung der mechanischen Ventilation in dem Ballenbrechlokal einer großen Baumwollspinnerei. In der Formzäherei einer Strohhutfabrik wurde an Stelle der bisherigen übelriechenden und rußenden, des öfteren beanständeten und zum Anwärmen der Formen dienenden Petroleumlampen Acetylgas in Verwendung genommen, durch welche Einrichtung ein großer Übelstand — schlechte Luftbeschaffenheit — beseitigt erscheint. Über unsere Anregung wurde in einer größeren Motorentischlerei die gesamte mechanische Transmission unter den Fußboden verlegt, wodurch einerseits größere Bewegungsfreiheit zwischen den Maschinen erzielt, aber auch eine größere Betriebssicherheit für die Arbeiter herbeigeführt wurde.

In der Bautischlerei der erwähnten, ohne Genehmigung bedeutend erweiterten Maschinenfabrik war der von Holzsäulen getragene Zwischenboden infolge Aufstellung vieler Holzbearbeitungsmaschinen im ersten Stockwerke und der an den Säulen für eine Parketterzeugung montierten Transmission bedeutenden Erschütterungen ausgesetzt. Der darüber befindliche lange Dachbodenraum war mit Modellen und Abfallhölzern überlastet sowie in höchst feuergefährlicher Weise angefüllt. Desgleichen war daselbst die Ventilation der Gießerei mangelhaft und der Beschickungsraum der beiden Kupolöfen stets mit gesundheitsschädlichen Gichtgasen erfüllt.

Wegen Nichtanbringung der als unbedingt notwendig erkannten Rettungsleitern mußten gegen 2 Mühlenbesitzer Anzeigen erstattet werden. In einer Kartonagenfabrik wurde das feuerichere Stiegenhaus

als Lagerplatz für Papierabfälle und Rohmaterial benützt, während in einer Strohhutfabrik die aus dem ersten Stockwerke eines großen Nähsaales zu einer feuerfesten Rettungsstiege führende Tür stets abgeschlossen gehalten wurde. In der vorher erwähnten Maschinenfabrik und Bautischlerei fehlten vollständig die feuerfesten Rettungsstiegen, an deren Stelle im Innern des Bautischlergebäudes nur zwei schmale und sehr steile hölzerne Manipulationstreppe den zahlreichen Arbeitern die Kommunikation mit dem Erdgeschoße vermittelten.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ordensverleihung.) Wie man uns aus Wien meldet, hat Seine Majestät der Kaiser dem Herrn Finanzdirektor Hofrat Karl Lubec in Laibach anlässlich der erbetenen Verleihung in den dauernden Ruhestand das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Taten verliehen.

\* (Tierärztliche Staatsstipendien.) Laut Erlasses des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 17. August 1907, Z. 32.476, gelangen an der k. und k. tierärztlichen Hochschule in Wien mit 1. Jänner 1907 vier für Zivilhöriger des vierjährigen tierärztlichen Hochschulstudiums bestimmte Staatsstipendien im Jahresbetrage von je sechshundert (600) Kronen durch das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern zur Verleihung. Der Bezug dieser in Monatsraten dekursiv zur Auszahlung gelangenden Stipendien ist von tadellosem Wohlverhalten und von dem Nachweise abhängig, daß der Studierende in jenen Semestern, in denen keine Tentamina abgehalten werden, mindestens aus zwei Gegenständen Kolloquien mit befriedigendem Erfolge abgelegt hat; der Fortbezug der Stipendien kann nach Absolvierung des vierten Jahrganges für weitere drei Monate behufs Ablegung der strengen Prüfungen verlängert werden. — Die näheren Verleihungsbedingungen sind in der unter einem im Amtsblatte verlautbarten Konkursauschreibung des k. k. Landes-schulrates für Krain ersichtlich.

\* (Mittelschulstudierende aus typhusverseuchten Ortschaften betreffend.) Wie man uns mitteilt, hat der k. k. Landes-schulrat für Krain an sämtliche Staats- und Privat-Mittelschuldirektionen in Krain ein Verzeichnis über die dormalen in Krain in Evidenz geführten Typhusfälle mit dem Auftrage übermittelt, behufs Vermeidung der Verschleppung der Typhuskrankheit durch die Schüler, die Namen der aus den im Verzeichnisse angeführten Ortschaften angemeldeten Schüler der zuständigen politischen Bezirksbehörde ihres Aufenthaltsortes, bezw. dem Stadtmagistrate in Laibach mitzuteilen, damit diese Schüler sodann durch einige Zeit unter ärztliche Beobachtung gestellt werden können.

\* (Mitwirkung der Lehrerschaft bei der Erhaltung von Kunst- und historischen Denkmälern.) Im Nachhange zum Erlasse vom 18. Jänner 1906, Z. 6390, des hiesigen k. k. Landes-schulrates, betreffend die Mitwirkung der Lehrerschaft bei der Erhaltung von Kunst- und historischen Denkmälern sowie von Altentümern überhaupt, wurden die k. k. Bezirks-schulräte (k. k. Stadtschulrat) zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht neuerlich vom hiesigen k. k. Landes-schulrate angewiesen, die unterstehende Lehrerschaft einzuladen, an dem Schutze des Bestandes von Kunst- und historischen Denkmälern in Krain kräftigst und werktätig mitzuwirken. Zu dieser Arbeit erscheint die Lehrerschaft vor allem berufen. Die Lehrer, welche vermöge ihrer Ausbildung ein Verständnis für Kunstwert sich aneignen können, sind fähig, die Erhaltungswürdigkeit eines Kunstdenkmales zu erfassen und, in der Bevölkerung lebend, bei ihr das Interesse für derlei Objekte wachzurufen. Die Bestrebungen, Baudenkmale sowie in kunsttechnischer wie in kunsthistorischer Beziehung interessante, zum Teil auch wertvolle Gegenstände dem Lande zu erhalten, sind an und für sich, insofern bloß der altertümliche oder der Kunstwert solcher Objekte in Betracht kommt, von großer Bedeutung, in vielen Orten aber, aus lokalen Gründen, namentlich häufig mit Rücksicht auf die Geschichte eines Ortes, von der größten Wichtigkeit. Letzterer Moment muß mit Rücksicht auf die vielfach verworrenen geschichtlichen Beziehungen mancher Gegenden Krains als hervorragend wichtig im Auge behalten werden. Und gerade in Erwägung dieses Momentes ist die Mitwirkung der Lehrerschaft, der die geschichtliche Gestaltung unseres Heimatlandes geläufig ist, von besonderem Werte. Vorstehende Erwägungen veranlassen den Landes-schulrat, an die Lehrerschaft Krains mit dem Ersuchen heranzutreten, die Bestrebungen

zum Schutze und zur Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale kräftigst dadurch zu unterstützen, daß schon in den Schulkindern ein lebhaftes Gefühl für die heimatischen Denkmale erweckt und befähigte Männer aus allen Schichten der Bevölkerung zur Mitarbeit herangezogen werden, daß ferner die Bevölkerung über den Wert, die Bedeutung und die Erhaltungswürdigkeit derartiger Objekte belehrt, daß dem Verkaufe und der Verschleppung solcher Gegenstände entgegengetreten und daß die Beteiligten zu einer pietätvollen Konservierung und allfälligen entsprechenden stilgerechten Restaurierung veranlaßt werden. Der Landes-schulrat sprach aber den ausdrücklichen Wunsch aus, es möge die Lehrerschaft ihre Tätigkeit vor allem der Erhaltung der im Profanbesitze befindlichen Gegenstände zuwenden.

\* (Einführung des ungeteilten Vormittagsunterrichtes an der Volksschule in Großlaskitz.) Der k. k. Landes-schulrat für Krain hat über Ansuchen des Orts-schulrates in Großlaskitz die Einführung des ungeteilten Vormittagsunterrichtes an beiden Abteilungen der 3. Klasse an der dreiklassigen Volksschule in Großlaskitz für die Zeit vom 1. April bis zum Schlusse des Schuljahres bis auf weiteres bewilligt.

— (Aus der Sitzung des k. k. Bezirks-schulrates in Radmannsdorf.) Die präsidiale Verfügung, daß die Schulferien in Weissenfels, Ratjach und Kronau vom 1. August bis 1. Oktober zu dauern haben, wird nachträglich genehmigt. — Wegen Erweiterung des Schulgebäudes in Breznica hat eine kommissionelle Verhandlung stattgefunden. — Betreffs der Besetzung einer Lehrstelle in Wocheiner Feistritz wird der Lernvorschlager erstattet und zur provisorischen Lehrerin dortselbst Fräulein Potočnik aus Belvede bestellt. — In Ljubno wird der ungeteilte Schulunterricht eingeführt. — Die Erweiterung der einklassigen Volksschule in Steinbüchel in eine zweiklassige wird prinzipiell beschlossen, während für die Erweiterung der vierklassigen Schule in Belvede in eine fünfklassige die notwendigen Voraussetzungen noch nicht zutreffen. — In einer Disziplinarangelegenheit wird Beschluß gefaßt. — Der Bericht über die letzte Bezirkslehrerkonferenz wird genehmigt, desgleichen der Bericht über die Inspektion der Exkurrendenschule in Komenj zur Kenntnis genommen.

— (Aus dem Gerichtskanzleidienste.) Der k. k. Gerichtskanzlist Herr J. Primozic wurde von Bischoflack nach Radmannsdorf versetzt.

— (Aus dem Steuerdienste.) Der bisher beim Steueramte in Radmannsdorf in Verwendung gestandene Steueroffizial, Herr Franz Kobau, wurde in gleicher Eigenschaft zum Steueramte in Bischoflack versetzt.

— (Die k. k. Musterwerkstätte für Korbflechterei und Weidenplantagen) in Radmannsdorf wurde am 10. d. M. im alten Volksschulgebäude eröffnet. Zum Unterrichte haben sich bis jetzt acht Schüler gemeldet, denen sich im Laufe dieses Monats noch weitere acht zugesellen dürften. Die Werkzeuge und das Weidenmaterial wurden vom k. k. Unterrichtsministerium selbst besorgt.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 12. August vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Predafel wurden Johann Zabret in Bobovek zum Gemeindevorsteher, Johann Uslakar in Predafel, Matthäus Fende in Britof, Matthäus Pieman in Latinec, Jakob Basaj in Suba, Jakob Gorjanec in Primskau und Bartholomäus Pilar in Rupa zu Gemeinderäten gewählt.

— (Falsifikation eines Zwanzigkronenstückes.) Die Besitzerin Anna Jvančič aus Unter-Kronau, Gemeinde Weißkirchen, verkaufte am 27. August auf dem Markte in Rudolfswert einem Unbekannten zwei Schweine und machte nachträglich die Wahrnehmung, daß sich unter dem eingenommenen Gelde das Falsifikat eines Zwanzigkronen-Dukates befand. Dieses ist als solches auf den ersten Blick nicht erkennbar, die nähere Untersuchung aber zeigte, daß es aus zwei offenbar auf galvanischem Wege erzeugten Hälften zusammengesetzt ist. Es ist auch im ganzen dünner als ein echter Dukaten, ohne Klang, die Randchrift aber ist unendlich und verschoben. Der Käufer der Schweine, von welchem das Falsifikat stammt, schien seiner Kleidung nach ein Bahnwächter zu sein. Er ist dem Aussehen nach 50 bis 55 Jahre alt, groß, mager, mit schwarzem, graumeliertem und gefügtem Vollbart und sprach den Unterkrainer Dialekt. Das Falsifikat wurde von der Gendarmerie mit entsprechender Anzeige der k. k. Staatsanwaltschaft abgeliefert.

(Eine öffentliche Volksbibliothek in Laibach.) Die Volksbibliothek der Simon Gregorčičeva javna knjižnica in čitalnica (Vega-gasse Nr. 2, ebenerdig links) wird Donnerstag den 19. d. M. dem Publikum eröffnet werden. Die Bibliotheksstunden werden jeden Sonntag von 8 bis 12 Uhr vormittags und jeden Donnerstag von 5 bis 8 Uhr abends abgehalten werden. Jeder Leser erhält vom Bibliothekar um 20 h eine Legitimationskarte, die ihn berechtigt, nacheinander 48 Bücher zu entleihen. Für jedes entlehnte Buch ist eine Gebühr von 2 h zu entrichten. Die Leihfrist beträgt 14 Tage. Die Bibliothek wird bei ihrer Eröffnung 1158 Bücher, darunter 660 slovenische, enthalten.

(Eine neue Kaplanei in Karnerveflach.) Infolge der stark angewachsenen Bevölkerung in der Pfarrrgemeinde Karnerveflach, zu der auch der Industriort Zauerburg gehört, wurde dort eine neue Hilfspriesterstelle freiert und mit dem Baue eines neuen Kaplaneigebäudes diesertage begonnen.

(Tot aufgefunden.) Am 9. d. M. wurde der 76 Jahre alte Auszügler und Kohlenbrenner Martin Podgornik aus Zirknitz in einer Kohlenhütte auf dem Zabornikgebirge im Waldanteile der Manica Milavec aus Zirknitz tot aufgefunden. Die Leiche dürfte zehn Tage bis drei Wochen am Fundorte gelegen sein. Podgornik ist wahrscheinlich an Altersschwäche gestorben.

(Brand.) Am 3. d. M. nachts brach im Stallgebäude des Besitzers Martin Porenta in Unterfeichting, Gerichtsbezirk Krainburg, ein Schadenfeuer aus, das den Stall und das anschließende Haus bis auf die Mauern einäscherte. Der Schaden beläuft sich auf 10.000 K, die Versicherungssumme beträgt nur 2200 K. Soweit erhoben wurde, hat der Besitzer mit den heimischen Leuten auf dem Dreschboden bei einer brennenden Petroleumlampe Hirse getreten, die Lampe, die auf einer Getreidemühle stand, dürfte zu Boden gefallen sein, worauf sich das Petroleum entzündete.

(Rattenvertilgung auf elektrischem Wege.) In Triest fanden Versuche mit den von Herrn Albert v. Florentin in Wien erfundenen patentierten Apparaten zur Rattenvertilgung auf elektrischem Wege statt. Die Versuche bewiesen die unbedingt praktische Brauchbarkeit der Apparate, welche ausschließlich auf der Wirkung des elektrischen Stromes beruhen und derart konstruiert sind, daß dabei kein anderes Haustier zu Schaden kommen kann. Ein weiterer Vorzug dieses Vertilgungssystems besteht darin, daß die Tiere im Momente, in sie mit dem elektrischen Strom in Verührung kommen, umstehen, während bei anderen Methoden die Möglichkeit vorhanden ist, daß das nicht zu Tode getroffene Tier sich wieder verkriecht. Die patentierten Apparate Florentin lassen sich überall anbringen, wo ein elektrischer Strom zur Verfügung steht, sowohl an Kanalöffnungen, wo Gitter mit Spigenwirkung eingestellt werden, wie auch im offenen Raume, wo sogenannte Passageapparate ohne Lockstoffe und Kästenapparate den Tieren den sicheren Tod bringen; die Kadaver können dann an Ort und Stelle einfach gesammelt werden. Die Versuche fielen, wie gesagt, befriedigend aus und es wurden zwölf Tiere auf die Strecke gebracht.

(Zeit ist Geld.) So dachte sich der aus der Zwangsarbeitsanstalt entlassene 44 jährige, mit einer Marschrouten abgefertigte Johann Stadler. Er verband, um Mitleid zu erregen, den rechten Arm und ging, wie der Gaunerausdruck lautet, Klingelputzen, d. h. betteln. Aber er hatte Pech, denn auf einmal stand der Puz (Sicherheitswachmann) in Lebensgröße vor ihm und lud den kranken Mann mitleidig ein, ihm ins Amt zu folgen. Auf der Wachtstube wurde der Verband entfernt und man fand nicht die geringste Spur von einer Krankheit vor. Stadler wurde wieder hinter die schwedischen Vorhänge gesteckt.

(Ein liebenswürdiger Gatte) ist ein an der Wiener Straße wohnhafter Schuhmacher, bei dem selten ein Abend ohne Prügelei vergeht. Vorgestern abends aber veranstaltete er einen Galaerzgeb, bei dem seine Frau mehrere sichtbare Zeichen der ehelichen Harmonie davontrug. Diese Produktion dauerte so lange, bis zwei Sicherheitswachmänner erschienen und den rabiaten Schuster, der auch die Möbel beschädigte, verhafteten. Die Frau und die Kinder hatten sich vor dem Unhold auf die Straße geflüchtet.

(Überfahren) wurde gestern nachmittags von einem Fiaker an der Ecke der Stritargasse und Rathhausplatz die 72jährige Stadtarne Maria Erzen, die einen zweirädrigen Wagen führte. Sie erlitt bedeutende Verletzungen.

(Eine diebische Magd.) Am 10. d. M. verhaftete die Polizei die 21jährige, nach Dobrova zuständige Magd Franziska Sirof, die ihrer Dienstherrin, einer Krämerin am Alten Markt, ein Stück Leinwand, schwarzen Stoff und mehrere Kopftücher gestohlen hatte. Die Diebin wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

(Diebstähle.) In Dobrova bei Črnuče hat diesertage jemand dem Besitzer Johann Lap ein Fahrrad gestohlen und im Keller ein Faß Apfelmilch ausfließen gelassen. — Einem Schlosser nächst der Zwangsarbeitsanstalt kam ein Winterrock, eine goldene Krawattennadel, ein silberner Zigarrenspiz sowie ein Fernrohr abhanden.

(Ein unehrlicher Finder.) Eine Dame vergaß diesertage bei der städtischen Baumschule eine Pompadourtasche, worin sich 12 K Geld sowie Postwertzeichen befanden. Die Tasche wurde gestern einem zehnjährigen Knaben am Rain abgenommen und bei der Polizei deponiert.

(Ein Zwängling entwichen.) Diesertage ist der 28jährige, in St. Marein geborene und nach St. Michael, Bezirk Adelsberg, zuständige Johann Kuret entwichen. Er war beim Baue der „Katoliška Liskarna“ beschäftigt.

(Die „Moser-Höhle“ im Karst bei Nabresina.) In diesem gestern veröffentlichten Artikel ist irrthümlicherweise der Name des Autors weggeblieben. Der Aufsatz hat Herrn G. A. Berko zum Verfasser.

(Gefunden) wurde: ein Männerschuh, ferner auf dem Südbahnhofe ein Paket mit Kinderkleidern, ein Paar Manschetten, eine lederne Handtasche, ein schwarzer Überzieher, ein schwarzer Holzkoffer, ein weißer Männerhut, ein grüner Rock und sechs Regenschirme.

(Verloren) wurde: ein rotes Geldtäschchen mit 20 K und vier künstlichen Zähnen, ein silberner Spazierstock, ein goldener Ring und ein silbernes Armband.

(Kurliste.) In Krapina-Töplitz sind in der Zeit vom 31. August bis 7. September 259 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

### Telegramme

#### des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

##### Der Freidenker-Kongress in Prag.

Prag, 11. September. In der Nachmittags-sitzung ergriff zunächst Delegierter Askere aus Laibach das Wort und beschwerte sich über die Unzulänglichkeit der Zahl der Unterrichtsanstalten für die Slovenen. Nachdem noch mehrere Redner über die verschiedensten Themata gesprochen hatten, wurden die Verhandlungen um 7 Uhr abends geschlossen.

Prag, 12. September. In der heutigen Sitzung des Freidenferkongresses wurden die Kommissionsanträge über die Themata, welche während des Kongresses diskutiert wurden, vorgetragen. Die Anträge präzisieren die während der Debatten zum Ausdruck gebrachten Anschauungen, über die bereits berichtet wurde. Als Ort des nächsten im Jahre 1910 tagenden Kongresses wurde Brüssel akzeptiert. Über Antrag des Redakteurs Nyklif (Prag) wurde beschlossen, in Erinnerung an die vor 500 Jahren erfolgte Verbrennung des Magisters Hus im Jahre 1915 in Prag abermals einen Freidenferkongress zu veranstalten. Delegierter Journencout übergab der böhmischen Sektion als Andenken eine künstlerisch ausgeführte Statuette, einen Kämpfer von Marathon. Nach den Schlussworten des Redakteurs Pellant, des Schriftstellers Zenker und des Redakteurs Nyklif wurde der Kongress geschlossen.

##### Die Vorgänge in Marokko.

Casablanca, 12. September. General Drude überrasschte Laddert unter dem Schutze des Rebels und mit Ausnützung des Terrains. Der Feind wurde zersprengt und dies mit Hilfe von Landkanonen und der Geschütze der „Gloire“, die die Aktion Drudes sehr wirksam unterstützten. Die Verluste der Franzosen sind ein Toter und sechs Verwundete.

London, 12. September. Wie aus Casablanca von gestern gemeldet wird, marschierten die Franzosen um 6 Uhr morgens in zwei Kolonnen, jede zu sechs Kompanien, mit zwei Batterien Feldartillerie, vier Gebirgsgeschützen, zwei Mitrailleusen und der gesamten Kavallerie unter dem Kommando des Generals Drude ab. Nach einigen Zusammenstößen mit den Arabern, die nur in geringer Stärke auftraten, bewegten sich die Franzosen, jeden Widerstand mit dem Bajonette aus dem Wege räumend, gegen Laddert, bis ihnen der Ort in Sicht kam. Nach

kurzer Beschließung der arabischen Zelte wurde Infanterie gegen das Lager vorgeschickt. Die Feinde flohen unter Zurücklassung der Gefallenen. Das Lager wurde völlig verbrannt. Die Franzosen kehrten mit geringen Verlusten nach Casablanca zurück.

Casablanca, 12. September. Drude hatte beim Abendrapport bekannt gegeben, daß er die Absicht habe, am nächsten Tage Laddert anzugreifen. Die erste Kolonne ging um 6 Uhr früh ab und erreichte um 7 Uhr die Farm Alvarez, wo sie die marokkanischen Vorposten überrasschte und sie nieder machte, bevor sie Marm schlagen konnten. Die zweite Kolonne ging mit General Drude und dem Generalstab bei dichtem Nebel um 7 Uhr früh ab und vereinigte sich mit der ersten. Beide setzten dann den Marsch in einer gewissen Distanz voneinander fort. Um 8 Uhr wurde Halt gemacht. Während die Artillerie ihr direktes Feuer gegen das Lager eröffnete, wo sie bedeutende Verheerungen anrichtete, ging die Infanterie gegen die von allen Seiten herbeiströmenden Marokkaner vor und trieb sie von den Wällen zurück. Die Artillerie stellte sich alsbald auf den Wällen auf und schoß ununterbrochen bis Mittag, so daß das Lager der Marokkaner und dessen Umgebung unhaltbar wurden. Die Fußtruppen zogen um 9 Uhr morgens in Laddert ein. Das Lager war geräumt. Um 3 Uhr nachmittags kehrten die Truppen in ihr Lager zurück, nachdem sie die ganze Zeit das Terrain behauptet hatten.

Wien, 12. September. Wie die „Politische Korrespondenz“ erfährt, verließ Seine Majestät der Kaiser dem Vizeadmiral Juin den Orden der Eisernen Krone erster Klasse. Auch die anderen, den Vizeadmiral begleitenden Marineoffiziere erhielten Ordensdekorationen.

Petersburg, 12. September. (Telegraphen-Agentur.) Nach einem Telegramme des Hofministers, der sich an Bord der kaiserlichen Yacht „Standard“ befand, erfolgte das Auslaufen des Schiffes gestern um 5 Uhr nachmittags auf einem Riff, das zwölf Seemeilen von Hangö entfernt ist. Die kaiserliche Familie, die sich des besten Wohlseins erfreut, hat sich mit Gefolge auf den Aviso „Asia“ begeben.

Budapest, 12. September. Seine Majestät hat anlässlich des 700jährigen Jubiläums der Geburt der heil. Elisabeth zum Zwecke der Errichtung eines „Heiligen Elisabeth-Kinderheimes“ in Brestburg 30.000 Kronen gespendet. Der Betrag wurde heute der Oberprotektorin, der Frau Erzherzogin Stabella, eingehändigt.

Petersburg, 12. September. Die russische Regierung hat mit dem päpstlichen Stuhle eine Konvention, betreffend den Unterricht in russischer Sprache, Geschichte und Literatur in den katholischen Seminaren des Zarthums Polen, geschlossen. Der Konvention zufolge stellt der Bischof den Lehrplan und die Prüfungsaufgaben auf, Regierungsbeamte wohnen den Prüfungen bei, jedoch nur zur Kontrolle in den konfessionellen Fächern.

Hongkong, 12. September. (Reuter-Meldung.) Nachrichten aus Quenchow besagen, daß kaiserliche Truppen mit den Aufständischen zusammen gestoßen sind und diese in die Flucht geschlagen haben. Die Aufständischen sollen 100 Tote haben. 20 Mann wurden gefangen genommen. Für die Missionäre in Sienchow und Pakhoi haben die chinesischen Behörden die entsprechenden Schutzmaßnahmen getroffen.

### Verstorbene.

Am 11. September. Johann Terzel, Tischlergehilfe, 49 J., Seitenweg 9, Tubercul. pulm.

#### Im Zivilspitale:

Am 10. September. Johann Kuhar, Besitzer, 44 J., Tabes et paralysis.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
12	2 U. N.	742.5	21.7	DM. schwach	teilw. bew.	
	9 U. M.	742.6	15.4	N. schwach	heiter	
13	7 U. F.	742.8	9.7	windstill	Nebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 16.0°, Normal 15.5°.

Wettervorhersage für den 13. September für Steiermark, Kärnten, Krain und Triest: Meist heiter, schwache Winde, mäßig warm, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

**Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach**  
**Franz-Josef-Strasse Nr. 9.**  
Aktienkapital K 120,000,000.—  
Reservefond K 63,000,000.— (1713)  
Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

**Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 12. September 1907.**

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.		Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationsen.		Pfundbriefe etc.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationsen.		Diverse Lose (per Stück).		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationsen.		Diverse Lose (per Stück).		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationsen.		Diverse Lose (per Stück).	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Einheitliche Rente:																	
1000 fl. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	96 25	96 43															
ditto (Jan.-Juli) per Kasse	96 25	96 43															
4 2/5 % d. B. Noten Febr.-Aug.) per Kasse	98	98 20															
4 2/5 % d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	98	98 20															
1860 er Staatsloose 500 fl. 4%	138 78	130 77															
1860 er " 100 fl. 4%	199 56	202 36															
1864 er " 100 fl. "	240	244															
1864 er " 50 fl. "	240	244															
Dom.-Pfundbr. à 120 fl. 5%	290 56	291 86															
<b>Staats-schuld d. i. Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.</b>		<b>Staats-schuld der Länder der ungarischen Krone.</b>		<b>Andere öffentliche Anleihen.</b>		<b>Andere öffentliche Anleihen.</b>		<b>Andere öffentliche Anleihen.</b>		<b>Andere öffentliche Anleihen.</b>		<b>Andere öffentliche Anleihen.</b>		<b>Andere öffentliche Anleihen.</b>		<b>Andere öffentliche Anleihen.</b>	
Österr. Goldrente, 4% per Kasse	115 56	115 77															
Österr. Rente in Kronenw. 4% per Kasse	96 25	96 43															
ditto per Ultimo	96 44	96 60															
Öst. Investitions-Rente, 4% Kr. per Kasse	96 25	96 43															
<b>Eisenbahn-Prioritäts-Obligationsen.</b>		<b>Eisenbahn-Prioritäts-Obligationsen.</b>		<b>Eisenbahn-Prioritäts-Obligationsen.</b>		<b>Eisenbahn-Prioritäts-Obligationsen.</b>		<b>Eisenbahn-Prioritäts-Obligationsen.</b>		<b>Eisenbahn-Prioritäts-Obligationsen.</b>		<b>Eisenbahn-Prioritäts-Obligationsen.</b>		<b>Eisenbahn-Prioritäts-Obligationsen.</b>		<b>Eisenbahn-Prioritäts-Obligationsen.</b>	
Elisabethbahn in G. steuerfrei, zu 10.000 fl. 4%																	
Franz-Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/2%	120 11	121 11															
Gal. Karl Ludwig-Bahn (div. Städte) Kronen 4%	95 40	96 40															
Rudolfsbahn in Kronenwährung, steuerfrei (div. St.) 4%	95 40	96 40															
Sorauerberger Bahn, steuerfrei, 400 Kronen 4%	95 50	96 50															
<b>Zu Staats-schuldverschreibungen abgekündigte Eisenbahn-Aktien</b>		<b>Zu Staats-schuldverschreibungen abgekündigte Eisenbahn-Aktien</b>		<b>Zu Staats-schuldverschreibungen abgekündigte Eisenbahn-Aktien</b>		<b>Zu Staats-schuldverschreibungen abgekündigte Eisenbahn-Aktien</b>		<b>Zu Staats-schuldverschreibungen abgekündigte Eisenbahn-Aktien</b>		<b>Zu Staats-schuldverschreibungen abgekündigte Eisenbahn-Aktien</b>		<b>Zu Staats-schuldverschreibungen abgekündigte Eisenbahn-Aktien</b>		<b>Zu Staats-schuldverschreibungen abgekündigte Eisenbahn-Aktien</b>		<b>Zu Staats-schuldverschreibungen abgekündigte Eisenbahn-Aktien</b>	
Elisabeth-B. 200 fl. R.R. 5 1/2%	462	467															
ditto Linz-Rudolfs 200 fl. d. B. 5 1/2%	427	429															
ditto Salzburg-Tirol 200 d. B. 5 1/2%	420 50	422															

**Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.**  
**Los-Versicherung.**  
**J. C. Mayer**  
**Bank- und Wechselgeschäft**  
 Laibach, Stritargasse.  
**Privat-Depôts (Safe-Deposits)**  
 Unter eigenem Verschluss der Partei.  
 Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

**Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 210.**  
 Freitag den 13. September 1907.

(3699) Präj. 2480  
12/7.  
**Konkursausschreibung.**  
 Beim k. k. Bezirksgerichte in Egg ist eine Amtsdiennerstelle mit den systemmäßigen Bezügen und dem Ansprache auf die Dienstkleidung nach den bestehenden Vorschriften erledigt.  
 Bewerber um dieselbe, oder um eine eventuell bei einem anderen Gerichte freiverwendende Amtsdiennerstelle haben ihre Gesuche bis 15. Oktober 1907 beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach im vorgeschriebenen Dienstwege einzubringen und in denselben außer den sonstigen Erfordernissen für eine Gerichtsdiennerstelle auch die Kenntnis der slovenischen Sprache nachzuweisen.  
**k. k. Landesgerichts-Präsidium.**  
 Laibach am 11. September 1907.

(3677) 3. 16.629 ex 1907.  
**Kundmachung**  
 betreffend die Vornahme einer Neuwahl in die Erwerbsteuerkommission III. Klasse des Veranlagungsbezirktes Laibach Stadt für die Veranlagungsperiode 1908/1909.  
 In nachstehendem wird im Sinne des § 29 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, und des Art. 14, § 6 der Volksgesetzvorschrift zum I. Hauptstücke des genannten Gesetzes wegen Ungültigkeit der am 27. August l. J. vorgenommenen Ergänzungswahl eine **neuerliche** Wahl für die im Gemäßheit des § 22 des zitierten Gesetzes mit 30. Juni 1907 auscheidenden Mitglieder und Mitgliedvertreter in der Erwerbsteuerkommission III. Klasse des Veranlagungsbezirktes «Stadt Laibach» für die Veranlagungsperiode 1908/9 ausgeschrieben.  
 Wahlort: Laibach,  
 Wahltag: 3. Oktober 1907.  
 Die Erwerbsteuerpflichtigen der III. Klasse in dem Veranlagungsbezirkte «Stadt Laibach» haben unmittelbar **aus ihrer Mitte** zwei Kommissionsmitglieder und zwei Stellvertreter zu wählen.  
 Hieron werden alle Erwerbsteuerpflichtigen III. Klasse des Veranlagungsbezirktes «Stadt

Laibach» mit dem Bemerten in Kenntnis gesetzt, daß die näheren Bestimmungen betreffend das Wahllokal, die Stunde des Beginnes und Schlusses der Wahlhandlung und dgl. mittelst der neuen Wahllegitimationen, sowie durch die ortsübliche Kundmachung der k. k. Steueradministration in Laibach bekannt gegeben werden.  
**k. k. Finanzdirektion Laibach,**  
 am 10. September 1907.  
 St. 16.629 ex 1907.  
**Razglas**  
 glede nove volitve v pridobninsko komisijo III. razreda priredbenega okraja „mesto Ljubljana“ za priredbeno dobo 1908/1909.  
 Radi neveljavnosti dne 27. avgusta t. l. izvršene volitve se razpisje v naslednjem v zmislu § 29 zak. 25. oktobra 1896 drž. zak. št. 220 in člena 14, št. 6 izvršitvenega predpisa k I. poglavju omenjenega zakona **nova** volitev udov in namestnikov v pridobninsko komisijo III. razreda priredbenega okraja «mesto Ljubljana» za priredbeno dobo 1908/9, in sicer za v zmislu § 22. omenjenega zakona koncem junija 1907 izločene ude in njih namestnike.  
 Kraj volitve: Ljubljana.  
 Dan volitve: 3. oktobra 1907.  
 Pridobninski zavezanci III. razreda v priredbenem okraju «mesto Ljubljana» volijo neposredno **iz svoje srede** dva komisijska ude in dva namestnika.  
 O tem se obveščajo vsi davčni zavezanci III. razreda imenovanega priredbenega okraja s pristavkom, da je razvideti natančneje določbe o volišču, o uri začetka in konca volitve i. t. d. iz **novih** volitvenih izkaznic in iz običajnega razglasila c. k. davčne administracije v Ljubljani.  
**C kr. finančno ravnateljstvo**  
 v Ljubljani, dne 10. septembra 1907.  
 (3690) 3—1  
 Präj. 1746  
 6/7.  
**Konkursausschreibung.**  
 Beim k. k. Kreisgerichte Rudolfswert ist ein Kanzleihilfen-, beziehungsweise Kanzlei-

gehilfenposten für Maschinenschreiberarbeiten mit dem Taggelde von 2 K 50 h zu besetzen.  
 Bewerber müssen allen Anforderungen der Verordnung des Gesamtministeriums vom 19. Juli 1902, R. G. Bl. Nr. 145, entsprechen und haben ihre gehörig belegten Gesuche unter Nachweisung der Kenntnis beider Landessprachen in Wort und Schrift und der vollkommenen Vertrautheit mit der Schreibmaschine «System Smith Premier» bis 5. Oktober 1907 beim gefertigten Präsidium einzubringen.  
**k. k. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert**  
 am 11. September 1907.  
 (3696) 3—1  
 St. 35.061.  
**Razpis.**  
 Za šolsko leto 1907/1908 podeliti je v hvaležen spomin na Nje Velikanstvo presvitlo cesarico Elizabeto določeno podporo v znesku 400 K, do katere imajo pravico deklice, ki so dovršile tukajšnje strokovno šolo in se želé v umetnih ženskih ročnih delih ali v njih posameznih strokah dalje izobraziti in v ta namen obiskovati dunajsko strokovno šolo za umetno vezenje, centralni čipkarski kurs ali pa državno umetno obrtno šolo na Dunaju ali v Pragi.  
 Prošnje za podelitev te podpore vložiti je **do 24. t. m.** pri mestnem magistratu.  
**Mestni magistrat ljubljanski,**  
 dne 10. septembra 1907.  
 (3685)  
 C I 69/7  
**Oklic.**  
 1.  
 Zoper ostalinski sklad Josipa Mišmaša iz Brezovega dola, oziroma tega pravne naslednike, katerih bivališče je neznan, se je podala pri c. k. okrajni sodnji v Žužemberku po Jakobu Nose, posestniku iz Brezovega dola št. 9, tožba zaradi zastarelosti terjatve v znesku 316 K s pp.

Na podstavi tožbe določil se je narok na 17. septembra 1907 ob 9. uri dopoludne.  
 V obrambo pravic toženca se postavija za skrbnika gospod Gregor Koželj, trgovec v Žužemberku. Ta skrbnik bo zastopal toženca v ozna-menjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.  
**C. kr. okrajna sodnja Žužemberk,**  
 oddelek I, dne 3. septembra 1907.  
 (3692) 3—1  
 A. 144/7  
 7.  
**Oklic,**  
 s katerim se sklicujejo zapuščinski upniki.  
 K c. k. okrajnemu sodišču v Trebnjem, oddelek I, naj vsi tisti, katerim gre kot upnikom kaka terjatev do zapuščine dne 31. maja 1907 umrlemu Janezu Berce, kaplanu iz Dobrnica, zapustivšemu zavarovalno polico v vrednosti 2000 K, pridejo zaradi napovedi in dokaza svojih zahtev dne 12. oktobra 1907, dopoldne ob 9. uri, ali pa naj do tega časa vložé pismeno svojo prošnjo, ker ne bi sicer imeli upniki do te zapuščine, če bi vsled plačila napovedanih terjatev pošla, nikake nadaljne pravice, razen v kolikor jim pristojna kaka zastavna pravica.  
**C. kr. okrajno sodišče v Trebnjem,**  
 odd. I, dne 6. septembra 1907.